

Arbeitskreis Konjunktur des IWH

Article

Konjunktur aktuell: Deutsche Konjunktur: Aufschwung setzt sich fort

Konjunktur aktuell

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Arbeitskreis Konjunktur des IWH (2015) : Konjunktur aktuell: Deutsche Konjunktur: Aufschwung setzt sich fort, Konjunktur aktuell, ISSN 2195-8319, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 3, Iss. 3, pp. 100-108

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/140969>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunktur aktuell: Deutsche Konjunktur: Aufschwung setzt sich fort*

Arbeitskreis Konjunktur des IWH**

Zu Beginn des Jahres 2015 ist die Weltwirtschaft etwas ins Stocken geraten: In den USA ging die Produktion wegen besonders kalter Witterung zurück, und in den meisten Schwellenländern schwächte sich die Dynamik weiter ab. Im Euroraum zieht die Konjunktur allerdings gegenwärtig deutlich an. Auch die Weltwirtschaft dürfte im Sommer wieder mehr Fahrt aufnehmen. Die Bedingungen dafür sind weiter recht günstig: Die Geldpolitik ist besonders in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften expansiv ausgerichtet, und die langfristigen Zinsen sind immer noch ausgesprochen niedrig. Zudem sind die Ölpreise im zweiten Halbjahr 2014 drastisch gefallen. Alles in allem dürfte die Weltwirtschaft im Jahr 2015 mit 2,6% etwa so schnell wie im Vorjahr expandieren.

In Deutschland ist die gesamtwirtschaftliche Produktion nach dem außerordentlich kräftigen Jahresendspurt 2014 zuletzt in ruhigere Fahrwasser gekommen. Zwar war die Inlandsnachfrage zu Jahresbeginn 2015 nochmals sehr rege, kontraktive Einflüsse gingen aber vom Außenhandel aus. Für das Sommerhalbjahr deuten die Frühindikatoren wieder auf eine Beschleunigung hin. Dies ist vor allem auf eine erneut anziehende Auslandsnachfrage zurückzuführen. Aber auch im Inland wurden zuletzt wieder mehr Maschinen, Vorleistungen und Gebrauchsgüter nachgefragt. Die Zahl der Erwerbstätigen wird im Prognosezeitraum weiter zunehmen, allerdings nicht mehr so stark wie im Jahr 2014. Die Verbraucherpreise werden aufgrund der in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres stark gesunkenen Erdölpreise im Jahr 2015 wohl nur wenig höher liegen als 2014 und danach mit 1,0% etwas stärker zunehmen.

Ansprechpartner: Oliver Holtemöller

(Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: E17, E27, E37, E50, E53, E60, E66, H68

Schlagwörter: Konjunktur, Prognose, öffentliche Finanzen, Weltwirtschaft, Deutschland, Arbeitsmarkt

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose für Deutschland in den Jahren 2015 und 2016

	2014	2015	2016
reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
private Konsumausgaben	1,1	2,2	1,6
Staatskonsum	1,1	1,8	1,3
Anlageinvestitionen	3,3	2,4	2,7
Ausrüstungen	4,3	3,1	4,2
Bauten	3,4	2,1	2,1
sonstige Anlagen	1,2	1,7	1,7
Vorratsinvestitionen ^a	-0,2	-0,2	0,0
Inlandsverwendung	1,3	2,0	1,9
Außenbeitrag ^a	0,3	-0,1	0,0
Exporte	3,8	4,8	3,4
Importe	3,5	5,8	4,1
Bruttoinlandsprodukt	1,6	1,8	1,7
<i>nachrichtlich:</i>			
Welthandel	3,5	3,3	4,1
USA	2,4	2,2	2,8
Euroraum	0,8	1,5	1,7
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Arbeitsvolumen, geleistet	1,5	0,8	0,6
Tariflöhne je Stunde	3,0	2,4	2,6
Effektivlöhne je Stunde	1,9	2,2	2,2
Lohnstückkosten ^b	1,6	1,2	1,0
Verbraucherpreisindex	0,9	0,4	1,0
in 1 000 Personen			
Erwerbstätige (Inland)	42 638	42 883	43 061
Arbeitslose ^c	2 898	2 766	2 670
in %			
Arbeitslosenquote ^d	6,4	6,1	5,8
Arbeitslosenquote BA ^e	6,7	6,3	6,1
% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt			
Finanzierungssaldo des Staates	0,6	0,7	0,7
Leistungsbilanzsaldo	7,6	8,0	8,0

^a Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Prozentpunkten (Lundberg-Komponente). – ^b Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ^c Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit (BA). – ^d Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – ^e Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat; Bureau of Economic Analysis; ab 2015: Prognose des IWH (Stand: 16.06.2015).

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 18/2015 am 16. Juni 2015 veröffentlicht.

** Hans-Ulrich Brautzsch, Katja Drechsel, Andrej Drygalla, Martina Kämpfe, Konstantin Kiesel, Axel Lindner, Brigitte Loose, Jan-Christopher Scherer, Birgit Schultz, Götz Zeddiés.

Internationale Konjunktur: Weltwirtschaft im Jahr 2015 mit mäßiger Dynamik, aber spürbare Erholung im Euroraum

Zu Beginn des Jahres 2015 ist die Weltwirtschaft etwas ins Stocken geraten: In den USA ging die Produktion wegen besonders kalter Witterung zurück; zudem waren Hafestreiks zu verkraften. Zugleich schwächte sich in den meisten Schwellenländern die Dynamik weiter ab. In der Folge ging der Handel – vor allem im asiatischen Raum, aber auch insgesamt – zurück. Dabei scheinen die Bedingungen für die Weltwirtschaft gegenwärtig recht günstig: Die Geldpolitik ist besonders in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften expansiv ausgerichtet, und die langfristigen Zinsen sind immer noch ausgesprochen niedrig. Die Ölpreise sind im zweiten Halbjahr 2014 drastisch gefallen, und die Wettbewerbsfähigkeit etlicher Volkswirtschaften ist durch die jüngste Aufwertung des US-Dollar deutlich verbessert worden. Im Gegenzug ist die Zuversicht in den US-Unternehmen wohl auch aufgrund der verschlechterten preislichen Wettbewerbsfähigkeit gefallen, und Ölexportländer wie Russland haben massive Einnahmeausfälle zu verkraften. Auch schlagen die Energiepreissenkungen nur wenig auf die Realeinkommen der privaten Haushalte in Schwellenländern wie China und Indonesien durch, weil diese Staaten im Gegenzug ihre Subventionierung des Energieverbrauchs verringern.

Auf den Rohstoff- und Finanzmärkten ist es seit Jahresbeginn zu begrenzten, aber doch spürbaren Gegenbewegungen zu den starken Preisverschiebungen des Vorjahres gekommen: Der Ölpreis ist seit seinem Tiefpunkt im Januar um 30% auf etwa 65 US-Dollar pro Barrel (Sorte Brent) gestiegen. Seit Mitte April haben die Kapitalmarktzinsen abrupt angezogen: von nur wenig über 0% auf etwa 0,8% für zehnjährige Staatspapiere aus Deutschland und um einen halben Prozentpunkt auf etwa 2,5% für solche der USA. Die höheren Ölpreise und Renditen sind auch als Zeichen dafür zu werten, dass die Märkte nicht mit Deflationsszenarien rechnen. Die internationalen Stimmungsindikatoren sprechen dafür, dass die Weltwirtschaft im Sommer wieder mehr Fahrt aufnimmt. Das ist insbesondere für die US-Wirtschaft zu

erwarten, denn wichtige genannte Belastungsfaktoren fallen weg. In China dürfte die Konjunktur allerdings schwach bleiben. Zwar scheint sich in Russland die Wirtschaft erstaunlich rasch zu stabilisieren, in Brasilien vertieft sich aber die Rezession. Alles in allem dürfte die Weltwirtschaft im Jahr 2015 um 2,6% und damit nicht schneller als im Vorjahr expandieren.¹

Anders als in den anderen großen Wirtschaftsräumen zieht die Konjunktur im Euroraum gegenwärtig deutlich an. Der Konsum der privaten Haushalte legt schon seit Sommer 2014 mit auf Jahresrate hochgerechnet knapp 2% recht deutlich zu, und langsam steigen auch die Investitionen wieder. Das gilt ebenso für die Wohnungsbauinvestitionen (etwa in Spanien und zuletzt auch in Italien), die im Euroraum seit dem Jahr 2008 rückläufig waren. In Frankreich ist die Rezession des Wohnungsbaus allerdings noch nicht ausgestanden.

Kräftige Impulse für die Konjunktur gehen von den niedrigen Ölpreisen und (über die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Produzenten handelbarer Güter) vom schwachen Euro aus (vgl. Kasten). Auch die Wirtschaftspolitik stimuliert, wenn auch nur im Rahmen eng gesteckter Möglichkeiten: Die Finanzpolitik ist leicht expansiv ausgerichtet, und der Ankauf von Wertpapieren durch die EZB wirkt wohl vor allem über eine Schwächung des Euro. Die niedrigeren Kreditzinsen dürften vor allem Folge der geringeren Ausfallwahrscheinlichkeiten aufgrund des verbesserten makroökonomischen Umfelds und gesunkener Refinanzierungskosten der Geschäftsbanken sein. Freilich gehen die erheblichen Unterschiede in den Finanzierungskosten von nichtfinanziellen Unternehmen zwischen den einzelnen Mitgliedsländern nur langsam zurück. Auch werden die vielerorts hohen Verschuldungsquoten von privaten und öffentlichen Haushalten sowie von Unternehmen die Konjunktur im Euroraum weiter belasten. Alles in allem dürfte die Produktion im Euroraum im Jahr 2015 mit 1,5% recht deutlich zulegen, im Euroraum ohne Deutschland sind es wohl 1,4%. Die Verbraucherpreise steigen mit einer Rate von 0,3%. Dabei wird unterstellt, dass Stö-

¹ Die Zahl bezieht sich auf das Welt-BIP nach aktuellen Wechselkursen; in Kaufkraftparitäten gerechnet und auf Grundlage des Länderkreises des IWF ergibt sich ein Zuwachs von 3,3%.

rungen des europäischen Finanzsystems und des wirtschaftspolitischen Rahmens der EU, etwa durch eine Zuspitzung der Krise um Griechenland, beherrschbar bleiben.

Kasten:

Annahmen

Der vorliegenden Prognose liegen folgende Annahmen bezüglich des internationalen Umfelds zugrunde: Der Preis für Öl der Sorte Brent liegt im Jahr 2015 im Schnitt bei 62 US-Dollar und im Jahr 2016 bei 66,5 Dollar pro Barrel. Bis Ende des Jahres 2016 beträgt der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar 1,10 Dollar pro Euro. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, die aufgrund der Abwertung des Euro seit Frühjahr 2014 deutlich gestiegen ist, verschlechtert sich ein wenig, denn die Lohnkosten steigen hierzulande etwas stärker als im übrigen Euroraum. Der Hauptrefinanzierungssatz der EZB bleibt bis Ende des Jahres 2016 bei 0,05%.

Deutsche Konjunktur im Sommerhalbjahr 2015 wieder kraftvoll

Die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland ist nach dem außerordentlich kräftigen Jahresendspurt 2014 zuletzt in ruhigeres Fahrwasser gekommen.² Zwar war die Inlandsnachfrage zu Jahresbeginn 2015 nochmals sehr rege. So erhöhten die privaten Haushalte und der Staat die Konsumausgaben deutlich, und auch die Anlageinvestitionen trugen wieder zur Expansion bei. Die Unternehmen investierten wieder mehr in Ausrüstungen und Gewerbebauten, außerdem wurden die Wohnungsbauinvestitionen rascher ausgeweitet als zuvor. Kontraktive Einflüsse gingen aber vom Außenhandel aus. Zwar stiegen die Exporte infolge der Euroabwertung und der zunehmenden Impulse aus dem Euroraum weiter, der Zuwachs war

² Die amtliche Statistik weist einen Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts im ersten Quartal 2015 von 0,3% aus. Das Konsortium IWH/Kiel Economics ging im März 2015 von 0,6% aus. Dabei wurde die Bruttowertschöpfung des ersten Quartals korrekt prognostiziert, und auch die Güternachfrage ohne Lager wurde gut getroffen. Nicht vorhergesehen wurden die schwer zu prognostizierenden Nettogütersteuern, die die Differenz zwischen Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung ausmachen, und die erheblichen Korrekturen der amtlichen Statistik am Lagerzyklus.

aber wegen der verhaltenen Weltkonjunktur schwächer als zuvor. Außerdem wurden die Importe mit der anziehenden Inlandsnachfrage besonders stark ausgeweitet.

Für das Sommerhalbjahr 2015 deuten die Frühindikatoren wieder auf eine Beschleunigung hin (vgl. Tabelle 1). Danach dürfte der Produktionszuwachs mit 0,5% im zweiten und im dritten Quartal 2015 sogar wieder über seiner Potenzialrate liegen. Die in Deutschland befragten Manager waren im April 2015 mehrheitlich der Meinung, dass die konjunkturelle Lage weiterhin gut ist, auch wenn die zuvor sehr optimistischen Erwartungen etwas zurückgenommen wurden. Auch lagen die Industrieproduktion und die Auftragseingänge im April 2015 deutlich über ihren Vorquartalswerten. Dies ist vor allem auf eine wieder anziehende Auslandsnachfrage zurückzuführen. Aber auch im Inland wurden zuletzt wieder mehr Maschinen, Vorleistungen und Gebrauchsgüter nachgefragt. Die Wertschöpfung im Handel war angesichts der guten Arbeitsmarktlage aufwärtsgerichtet. Zwar gab es im Bauhauptgewerbe nach dem witterungsbedingten Auftrieb zu Jahresbeginn zunächst einen leichten Rücksetzer, dieser konnte aber durch die verstärkten Aktivitäten im Ausbaubereich mehr als ausgeglichen werden.

Im späteren Prognoseverlauf schwenkt die Produktion auf einen verhalteneren Entwicklungspfad ein; die Zuwachsraten bleiben aber mit 0,4% pro Quartal immer noch recht kräftig. Die Perspektiven für den Export sind vor dem Hintergrund einer weiter anziehenden Nachfrage aus dem Euroraum zwar als relativ gut einzuschätzen. Gleichwohl dürfte sich die abnehmende wirtschaftliche Dynamik in den Schwellenländern in moderateren Expansionsraten der Ausfuhren widerspiegeln. Der private Konsum und der Wohnungsbau bleiben im gesamten Prognosezeitraum angesichts der guten Arbeitsmarktlage und der günstigen finanziellen Rahmenbedingungen feste Stützen der Konjunktur (vgl. Tabelle 2). Anregungen erhalten die Ausrüstungen und der gewerbliche Bau von der zunehmenden Kapazitätsauslastung. Zudem haben die öffentlichen Haushalte in den ersten Monaten des Jahres eine Vielzahl neuer Aufträge vergeben, wohl aufgrund der von der Bundesregierung eingeleiteten Maßnahmen für den Erhalt und den

Tabelle 1:

Quartalsdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung^a

Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal

	2014				2015				2016			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
private Konsumausgaben	0,8	0,0	0,7	0,7	0,6	0,4	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
öffentlicher Konsum	0,0	0,7	0,6	0,3	0,7	0,3	0,4	0,1	0,3	0,4	0,4	0,3
Ausrüstungen	2,0	0,6	-1,4	0,4	1,5	0,1	1,0	1,2	1,2	1,0	0,8	0,8
Bauten	4,5	-3,7	-1,5	1,3	1,7	0,2	0,2	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5
sonstige Anlagen	0,8	0,1	0,2	0,2	0,7	0,5	0,5	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3
Vorratsinvestitionen ^b	-0,2	-0,1	-0,5	0,4	-0,3	0,0	0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
inländische Verwendung	0,9	-0,3	-0,3	1,1	0,5	0,3	0,7	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3
Außenbeitrag ^b	-0,1	0,2	0,4	-0,3	-0,2	0,2	-0,2	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Experte	0,1	1,0	1,5	1,0	0,8	1,5	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Importe	0,2	0,7	0,8	1,9	1,5	1,2	1,3	1,1	0,9	0,9	0,8	0,8
Bruttoinlandsprodukt	0,8	-0,1	0,1	0,7	0,3	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4

^a Saison- und arbeitstäglich bereinigte Werte; in Vorjahrespreisen. – ^b Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Prozentpunkten (Lundberg-Komponenten).

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2. Quartal 2015: Prognose des IWH.

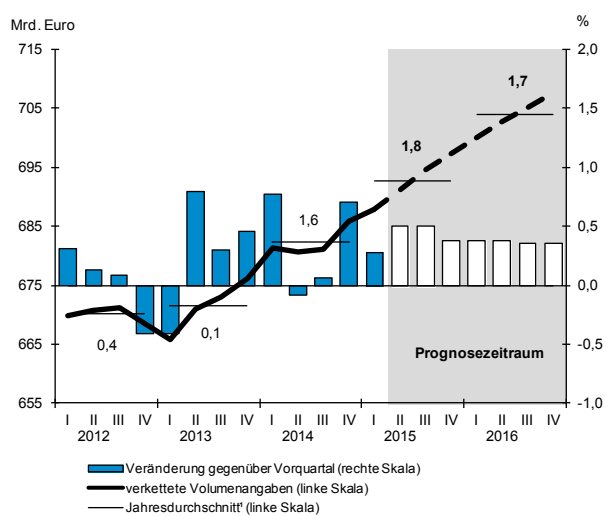
Ausbau der öffentlichen Infrastruktur und der hohen Steuereinnahmen.

Alles in allem dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2015 um 1,8% steigen (vgl. Abbildung und

Abbildung:

Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



IWH

¹ Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2015: Prognose des IWH.

Tabelle 3).³ Nach einer Unterauslastung im Jahr 2014 wird sich die Produktionslücke zum Ende des Jahres 2015 wohl schließen. Im Jahr 2016 dürfte das Bruttoinlandsprodukt nochmals um 1,7% zunehmen; die Produktionskapazitäten dürften dann etwas stärker als normal ausgelastet sein.⁴

Die Zahl der Erwerbstätigen wird im Prognosezeitraum weiter zunehmen. Allerdings wird der Beschäftigungsaufbau nicht mehr so stark sein wie im Jahr 2014. Dies dürfte zu einem erheblichen Teil auf die Verringerung der geringfügigen Beschäftigung zurückzuführen sein, die wohl durch die Einführung des Mindestlohns ausgelöst worden ist.⁵ Die Zahl der Arbeitslosen dürfte im Jahr 2015 auf knapp 2,8 Millionen und im Jahr 2016 auf knapp 2,7 Millionen Personen sinken. Die auf die Erwerbspersonen bezo-

³ Die Prognose von IWH/Kiel Economics ging im März 2015 für das laufende Jahr von 2% und für 2016 von 1,6% aus. Die Abwärtskorrektur um zwei Zehntel im laufenden Jahr ist in erster Linie dem schwachen ersten Quartal zuzurechnen.

⁴ Für das Jahr 2015 reicht das 66%-Prognoseintervall von 1,3% bis 2,3% und für das Jahr 2016 von 0,2% bis 3,2%.

⁵ Anhand der gegenwärtigen Datenlage lassen sich zu den tatsächlichen Effekten des Mindestlohns auf die Beschäftigung noch keine belastbaren Aussagen machen.

Tabelle 2:

Beiträge der Nachfragekomponenten zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts^a

in Prozentpunkten

	2014	2015	2016
Konsumausgaben	0,9	1,6	1,1
private Konsumausgaben	0,6	1,2	0,9
Konsumausgaben des Staates	0,2	0,4	0,2
Bruttoanlageinvestitionen	0,7	0,5	0,5
Ausrüstungen	0,3	0,2	0,3
Bauten	0,3	0,2	0,2
sonstige Anlagen	0,0	0,1	0,1
Vorratsveränderung	-0,2	-0,2	0,0
inländische Verwendung	1,3	1,9	1,7
Außenbeitrag	0,3	-0,1	0,0
Exporte	1,7	2,2	1,6
Importe	-1,4	-2,3	-1,6
Bruttoinlandsprodukt	1,6	1,8	1,7

^a Abweichungen in der Summe rundungsbedingt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2015: Prognose des IWH.

Tabelle 3:

Statistische Komponenten der BIP-Wachstumsrate

in % bzw. Prozentpunkten

	2014	2015	2016
statistischer Überhang ^a	0,7	0,5	0,7
Jahresverlaufsrate ^b	1,5	1,7	1,5
jahresdurchschnittliche BIP-Rate, kalenderbereinigt	1,6	1,5	1,6
Kalendereffekt ^c	0,0	0,25	0,1
jahresdurchschnittliche BIP-Rate, kalenderjährlich ^d	1,6	1,8	1,7

^a Saison- und kalenderbereinigtes reales BIP im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres. –^b Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt. –^c In % des realen BIP. – ^d Abweichungen in der Summe rundungsbedingt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2015: Prognose des IWH.

gene Arbeitslosenquote dürfte 6,1% im Jahr 2015 und 5,8% im Folgejahr betragen. Die Verbraucherpreise werden aufgrund der in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres stark gesunkenen Erdölpreise im Jahr 2015 wohl nur wenig höher liegen als 2014 und danach mit 1,0% etwas stärker zunehmen. Die

Finanzpolitik ist im Prognosezeitraum expansiv ausgerichtet. Gleichwohl wird sich der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte in den Jahren 2015 und 2016 konjunkturbedingt leicht verbessern.

Risiken

Risiken für die deutsche Konjunktur ergeben sich aus der Möglichkeit einer erneuten Eskalation der Konfrontation zwischen Russland und dem Westen, vor allem aber aus der Zuspitzung der politischen Krise um Griechenland und die internationalen Hilfsprogramme für das Land. Wie ein Ausgang der Krise auch aussähe, er könnte, statt einen Belastungsfaktor für die Wirtschaft im Euroraum zu beseitigen, die Belastungen weiter verschärfen: Wird bei einer Einigung auf eine Fortsetzung der Hilfen zu offensichtlich auf die Durchsetzung grundlegender Reformen des Arbeitsmarkts und des Rentensystems verzichtet, droht die Wirtschaftspolitik der Europäischen Union ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren. Im Fall eines Scheiterns der Verhandlungen wäre – zumindest mittelfristig – ein Ausscheiden Griechenlands aus der Währungsunion wahrscheinlich, und die Dauerhaftigkeit der Währungsunion wäre infrage gestellt. In beiden Fällen könnten die Vertrauensverluste stark genug sein, um schon die gegenwärtige Konjunktur im Euroraum und in Deutschland deutlich zu belasten.

Über die aktuellen politischen Risiken sollten Risiken für die Finanzstabilität in Europa nicht vergessen werden. Weiterhin sind die Niveaus von Zinsen und Risikoprämien im Euroraum außerordentlich niedrig. Der plötzliche Anstieg der Renditen für langfristige Staatstitel vom Frühjahr hat die Labilität dieser aus historischer Perspektive sehr ungewöhnlichen Bewertungen gezeigt. Eine abrupte Annäherung von Renditen und Risikoprämien an vormals normale Größenordnungen würde die Flexibilität des Finanzmarktsystems im Euroraum einer ernststen Belastungsprobe unterwerfen.

Hauptaggregate der Sektoren

in Mrd. Euro

	2014					2015					2016				
	Gesamte Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Staat	Priv. Haushalte und priv. Org. o. E.	übrige Welt	Gesamte Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Staat	Priv. Haushalte und priv. Org. o. E.	übrige Welt	Gesamte Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Staat	Priv. Haushalte und priv. Org. o. E.	übrige Welt
= Bruttowertschöpfung	2 611,3	1 751,1	287,0	573,2	-	2 706,6	1 819,7	294,6	592,3	-	2 788,9	1 876,9	301,4	610,7	-
- Abschreibungen	513,0	294,5	65,6	152,8	-	524,4	299,1	67,8	157,5	-	536,2	303,3	70,0	162,9	-
= Nettowertschöpfung ¹	2 098,3	1 456,6	221,4	420,4	-186,5	2 182,2	1 520,6	226,8	434,8	-206,7	2 252,7	1 573,5	231,4	447,8	-209,3
- Geleistete Arbeitnehmerentgelte	1 479,7	1 050,2	224,1	205,4	12,0	1 531,7	1 089,4	229,3	213,0	12,1	1 577,9	1 123,0	235,3	219,6	12,0
- Geleistete sonstige Produktionsabgaben	19,0	10,7	0,1	8,3	-	20,5	11,6	0,1	8,9	-	20,9	11,7	0,1	9,0	-
+ Empfangene sonstige Subventionen	25,0	23,2	0,3	1,5	-	25,6	23,8	0,3	1,5	-	25,8	24,0	0,3	1,5	-
= Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen	624,6	418,9	-2,5	208,2	-198,5	655,5	443,4	-2,3	214,4	-218,8	679,8	462,8	-3,7	220,7	-221,3
+ Empfangene Arbeitnehmerentgelte	1 482,0	-	-	1 482,0	9,7	1 534,3	-	-	1 534,3	9,5	1 580,5	-	-	1 580,5	9,4
- Geleistete Subventionen	26,4	-	26,4	-	5,3	27,0	-	27,0	-	5,4	27,3	-	27,3	-	5,4
+ Empfangene Produktions- und Importabgaben	313,8	-	313,8	-	4,5	321,1	-	321,1	-	4,5	330,8	-	330,8	-	4,5
- Geleistete Vermögenseinkommen	749,7	664,5	50,9	34,3	189,8	786,1	703,8	47,0	35,3	197,0	815,5	732,1	47,1	36,3	193,0
+ Empfangene Vermögenseinkommen	824,5	391,1	23,5	409,8	114,9	863,4	420,3	21,1	422,0	119,7	895,2	439,9	20,9	434,4	113,3
= Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen)	2 468,9	1 45,5	257,5	2 065,8	-264,6	2 561,2	1 59,9	265,8	2 135,4	-287,5	2 643,5	1 70,7	273,5	2 199,3	-292,5
- Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern	337,8	71,1	-	266,7	7,9	356,9	72,3	-	284,6	8,2	366,2	74,4	-	291,8	8,9
+ Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern	345,4	-	345,4	-	0,4	364,7	-	364,7	-	0,3	374,8	-	374,8	-	0,3
+ Geleistete Nettosozialbeiträge ²	599,4	-	-	599,4	3,2	618,1	-	-	618,1	3,2	638,1	-	-	638,1	3,3
+ Empfangene Nettosozialbeiträge ²	600,2	117,3	482,2	0,7	2,4	619,0	119,4	498,8	0,7	2,4	638,9	122,8	515,4	0,7	2,4
- Geleistete monetäre Sozialleistungen	510,3	58,2	451,4	0,7	0,4	526,9	58,2	468,0	0,7	0,4	542,0	58,2	483,0	0,7	0,4
+ Empfangene monetäre Sozialleistungen	503,9	-	-	503,9	6,8	520,3	-	-	520,3	7,1	535,2	-	-	535,2	7,2
- Geleistete sonstige laufende Transfers	284,7	149,2	63,4	72,2	43,9	289,8	149,7	67,6	72,5	44,3	291,8	150,1	67,8	74,0	44,5
+ Empfangene sonstige laufende Transfers	245,2	135,5	18,8	90,8	83,5	248,4	135,7	18,8	94,0	85,7	250,2	136,9	19,1	94,2	86,2
= Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	2 431,3	1 19,9	589,2	1 722,2	-227,0	2 521,9	1 34,8	612,6	1 774,4	-248,2	2 604,6	1 47,6	632,0	1 824,9	-253,6
- Konsumausgaben	2 166,6	-	562,3	1 604,3	-	2 232,1	-	582,5	1 649,6	-	2 295,3	-	600,4	1 694,9	-
+ Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	-	-48,3	-	48,3	-	-	-49,3	-	49,3	-	-	-49,8	-	49,8	-
= Sparen	264,7	71,6	26,9	166,2	-227,0	289,8	85,6	30,1	174,1	-248,2	309,3	97,9	31,6	179,8	-253,6
- Geleistete Vermögenstransfers	35,4	3,8	24,6	7,1	3,8	36,7	3,8	25,2	7,6	3,5	36,8	3,7	25,7	7,4	3,5
+ Empfangene Vermögenstransfers	33,9	15,1	11,5	7,3	5,4	35,0	15,9	12,0	7,2	5,1	35,1	16,3	11,8	7,0	5,2
- Bruttoinvestitionen	550,6	309,8	62,2	178,6	-	566,0	315,6	64,2	186,2	-	591,8	330,6	67,5	193,7	-
+ Abschreibungen	513,0	294,5	65,6	152,8	-	524,4	299,1	67,8	157,5	-	536,2	303,3	70,0	162,9	-
- Nettozugang an nicht produzierten Vermögensgütern	-3,4	-2,9	-1,4	0,9	3,4	-3,6	-3,1	-1,4	0,9	3,6	-3,8	-3,3	-1,4	0,9	3,8
= Finanzierungssaldo	228,8	70,5	18,6	139,7	-228,8	250,2	84,3	21,9	144,0	-250,2	255,7	86,5	21,6	147,7	-255,7
<i>nachrichtlich:</i>															
= Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	2 431,3	1 19,9	589,2	1 722,2	-227,0	2 521,9	1 34,8	612,6	1 774,4	-248,2	2 604,6	1 47,6	632,0	1 824,9	-253,6
- Geleistete soziale Sachtransfers	363,8	-	363,8	-	-	338,3	-	338,3	-	-	368,6	-	368,6	-	-
+ Empfangene soziale Sachtransfers	363,8	-	-	363,8	-	338,3	-	-	338,3	-	368,6	-	-	368,6	-
= Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept)	2 431,3	1 19,9	225,4	2 086,0	-227,0	2 521,9	1 34,8	274,3	2 112,7	-248,2	2 604,6	1 47,6	263,4	2 193,5	-253,6
- Konsum ³	2 166,6	-	198,5	1 968,1	-	2 232,1	-	244,3	1 987,9	-	2 295,3	-	231,8	2 063,5	-
+ Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	-	-48,3	-	48,3	-	-	-49,3	-	49,3	-	-	-49,8	-	49,8	-
= Sparen	264,7	71,6	26,9	166,2	-227,0	289,8	85,6	30,1	174,1	-248,2	309,3	97,9	31,6	179,8	-253,6

¹ Für den Sektor übrige Welt Importe abzüglich Exporte aus der bzw. an die übrige(n) Welt. – ² Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbszweck Individualkonsum (einschließlich Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d. h. einschließlich sozialer Sachtransfers).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Jahreswerte 2015 und 2016; Prognose des IWH.

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2014, 2015 und 2016

	2014	2015	2016	2015		2016	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
1. Entstehung des Inlandsprodukts							
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Erwerbstätige	0,8	0,6	0,4	0,6	0,6	0,5	0,3
Arbeitsvolumen	1,5	0,8	0,6	0,6	0,9	1,0	0,2
Arbeitsstunden je Erwerbstätige	0,6	0,2	0,1	0,0	0,3	0,4	- 0,1
Produktivität ¹	0,1	1,0	1,1	0,7	1,3	1,2	1,0
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	1,6	1,8	1,7	1,3	2,3	2,2	1,2
2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen							
a) in Mrd. Euro							
Konsumausgaben	2 166,6	2 232,1	2 295,3	1 086,9	1 145,2	1 122,0	1 173,3
Private Haushalte ²	1 604,3	1 649,6	1 694,9	804,0	845,6	830,3	864,6
Staat	562,3	582,5	600,4	282,9	299,6	291,7	308,7
Anlageinvestitionen	581,3	602,4	627,0	286,2	316,2	300,5	326,5
Ausrüstungen	185,6	191,2	199,6	89,8	101,4	94,6	105,0
Bauten	293,6	305,2	317,6	145,0	160,2	152,5	165,1
Sonstige Anlageinvestitionen	102,1	106,0	109,8	51,4	54,6	53,4	56,4
Vorratsveränderung ³	- 30,6	- 36,4	- 35,2	- 8,3	- 28,1	- 6,4	- 28,7
Inländische Verwendung	2 717,3	2 798,1	2 887,1	1 364,7	1 433,4	1 416,1	1 471,0
Außenbeitrag	186,5	206,7	209,3	107,0	99,7	107,6	101,7
Exporte	1 325,0	1 402,5	1 464,4	684,3	718,2	721,7	742,6
Importe	1 138,5	1 195,8	1 255,1	577,3	618,5	614,1	641,0
Bruttoinlandsprodukt	2 903,8	3 004,8	3 096,4	1 471,7	1 533,1	1 523,7	1 572,7
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Konsumausgaben	2,6	3,0	2,8	3,0	3,1	3,2	2,4
Private Haushalte ²	2,1	2,8	2,7	2,7	2,9	3,3	2,2
Staat	3,9	3,6	3,1	3,7	3,5	3,1	3,0
Anlageinvestitionen	4,6	3,6	4,1	2,0	5,2	5,0	3,2
Ausrüstungen	4,3	3,0	4,4	1,2	4,7	5,4	3,5
Bauten	5,2	3,9	4,1	1,9	5,9	5,2	3,0
Sonstige Anlageinvestitionen	3,3	3,9	3,6	3,7	4,0	3,8	3,4
Inländische Verwendung	2,7	3,0	3,2	2,2	3,7	3,8	2,6
Exporte	3,5	5,8	4,4	5,4	6,2	5,5	3,4
Importe	1,9	5,0	5,0	3,8	6,3	6,4	3,6
Bruttoinlandsprodukt	3,4	3,5	3,0	3,1	3,8	3,5	2,6
<i>nachrichtlich in % in Relation zum nominalen BIP:</i>							
Außenbeitrag	6,4	6,9	6,8	7,3	6,5	7,1	6,5
3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2010)							
a) in Mrd. Euro							
Konsumausgaben	2 030,5	2 074,0	2 105,7	1 016,5	1 057,5	1 035,1	1 070,6
Private Haushalte ²	1 517,7	1 551,7	1 576,8	758,1	793,6	773,7	803,1
Staat	512,9	522,3	529,0	258,4	264,0	261,4	267,6
Anlageinvestitionen	544,8	557,6	572,6	265,0	292,6	274,5	298,1
Ausrüstungen	182,9	188,4	196,3	88,0	100,4	92,6	103,7
Bauten	267,1	272,8	278,5	129,9	142,9	134,1	144,4
Sonstige Anlageinvestitionen	94,7	96,3	98,0	46,9	49,5	47,8	50,2
Inländische Verwendung	2 543,1	2 593,8	2 641,9	1 274,3	1 319,5	1 304,4	1 337,5
Exporte	1 275,5	1 336,9	1 382,7	654,3	682,6	682,1	700,6
Importe	1 092,8	1 155,8	1 203,5	560,7	595,2	588,4	615,0
Bruttoinlandsprodukt	2 724,7	2 773,6	2 820,4	1 367,2	1 406,4	1 397,5	1 422,9
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Konsumausgaben	1,1	2,1	1,5	2,2	2,1	1,8	1,2
Private Haushalte ²	1,1	2,2	1,6	2,3	2,2	2,1	1,2
Staat	1,2	1,8	1,3	2,1	1,6	1,2	1,4
Anlageinvestitionen	3,3	2,4	2,7	0,7	3,9	3,6	1,9
Ausrüstungen	4,3	3,1	4,2	1,1	4,8	5,2	3,3
Bauten	3,4	2,1	2,1	0,1	4,1	3,2	1,1
Sonstige Anlageinvestitionen	1,2	1,7	1,7	1,4	2,1	1,9	1,5
Inländische Verwendung	1,3	2,0	1,9	1,4	2,6	2,4	1,4
Exporte	3,8	4,8	3,4	4,6	5,0	4,3	2,6
Importe	3,5	5,8	4,1	5,2	6,3	5,0	3,3
Bruttoinlandsprodukt	1,6	1,8	1,7	1,3	2,3	2,2	1,2

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2014, 2015 und 2016

	2014	2015	2016	2015		2016	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2010 = 100)							
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Private Konsumausgaben ²	0,9	0,6	1,1	0,4	0,7	1,2	1,0
Konsumausgaben des Staates	2,7	1,7	1,8	1,5	1,9	1,9	1,6
Anlageinvestitionen	1,2	1,3	1,4	1,3	1,2	1,4	1,4
Ausrüstungen	0,0	0,0	0,2	0,0	-0,1	0,2	0,2
Bauten	1,8	1,8	1,9	1,8	1,7	2,0	1,9
Exporte	-0,3	1,0	0,9	0,8	1,2	1,2	0,7
Importe	-1,5	-0,7	0,8	-1,4	0,0	1,4	0,3
Bruttoinlandsprodukt	1,7	1,7	1,3	1,8	1,5	1,3	1,4
5. Einkommensentstehung und -verteilung							
a) in Mrd. Euro							
Primäreinkommen der privaten Haushalte ²	2 065,8	2 135,4	2 199,3	1 047,1	1 088,3	1 083,2	1 116,1
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	271,2	280,9	288,4	135,7	145,2	139,8	148,6
Bruttolöhne und -gehälter	1 210,8	1 253,4	1 292,1	597,3	656,0	617,6	674,5
Übrige Primäreinkommen ⁴	583,8	601,2	618,8	314,0	287,1	325,8	292,9
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	403,1	425,8	444,2	197,6	228,1	208,9	235,3
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	2 468,9	2 561,2	2 643,5	1 244,7	1 316,5	1 292,1	1 351,4
Abschreibungen	513,0	524,4	536,2	261,0	263,4	266,8	269,3
Bruttonationaleinkommen	2 981,8	3 085,6	3 179,6	1 505,7	1 579,9	1 558,9	1 620,7
<i>nachrichtlich:</i>							
Volkseinkommen	2 181,4	2 267,1	2 339,9	1 100,5	1 166,6	1 141,7	1 198,3
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	699,5	732,8	759,4	367,4	365,4	384,3	375,2
Arbeitnehmerentgelt	1 482,0	1 534,3	1 580,5	733,1	801,2	757,4	823,1
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Primäreinkommen der privaten Haushalte ²	2,7	3,4	3,0	3,2	3,5	3,4	2,5
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	3,2	3,6	2,7	3,4	3,8	3,0	2,4
Bruttolöhne und -gehälter	3,9	3,5	3,1	3,5	3,6	3,4	2,8
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	2,8	2,6	2,6	2,5	2,7	2,7	2,4
Übrige Primäreinkommen ⁴	0,1	3,0	2,9	2,7	3,2	3,8	2,0
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	9,5	5,6	4,3	3,6	7,4	5,7	3,2
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	3,7	3,7	3,2	3,3	4,2	3,8	2,7
Abschreibungen	2,2	2,2	2,2	2,2	2,3	2,3	2,3
Bruttonationaleinkommen	3,5	3,5	3,0	3,1	3,8	3,5	2,6
<i>nachrichtlich:</i>							
Volkseinkommen	3,9	3,9	3,2	3,5	4,3	3,7	2,7
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	4,1	4,8	3,6	3,7	5,8	4,6	2,7
Arbeitnehmerentgelt	3,8	3,5	3,0	3,4	3,6	3,3	2,7
6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte²							
a) in Mrd. Euro							
Masseneinkommen	1 213,5	1 251,5	1 285,4	602,9	648,6	619,4	666,0
Nettolöhne und -gehälter	805,3	830,4	852,7	392,5	437,8	404,0	448,7
Monetäre Sozialleistungen	503,9	520,3	535,2	259,7	260,6	266,4	268,8
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	95,7	99,2	102,5	49,4	49,8	51,0	51,5
Übrige Primäreinkommen ⁴	583,8	601,2	618,8	314,0	287,1	325,8	292,9
Sonstige Transfers (Saldo) ⁵	-75,1	-78,2	-79,3	-38,0	-40,2	-38,6	-40,7
Verfügbares Einkommen	1 722,2	1 774,4	1 824,9	878,9	895,5	906,6	918,3
Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	48,3	49,3	49,8	24,3	24,9	24,6	25,2
Konsumausgaben	1 604,3	1 649,6	1 694,9	804,0	845,6	830,3	864,6
Sparen	166,2	174,1	179,8	99,2	74,9	100,9	78,9
Sparquote (%) ⁶	9,4	9,5	9,6	11,0	8,1	10,8	8,4
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Masseneinkommen	3,2	3,1	2,7	3,2	3,1	2,7	2,7
Nettolöhne und -gehälter	3,6	3,1	2,7	3,2	3,0	2,9	2,5
Monetäre Sozialleistungen	2,4	3,2	2,9	3,4	3,0	2,6	3,2
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	2,2	3,6	3,4	4,3	2,8	3,3	3,4
Übrige Primäreinkommen ⁴	0,1	3,0	2,9	2,7	3,2	3,8	2,0
Verfügbares Einkommen	2,4	3,0	2,8	3,0	3,1	3,2	2,5
Konsumausgaben	2,1	2,8	2,7	2,7	2,9	3,3	2,2
Sparen	5,9	4,8	3,3	5,2	4,2	1,7	5,3

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2014, 2015 und 2016

	2014	2015	2016	2015		2016	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁷							
a) in Mrd. Euro							
Einnahmen							
Steuern	659,2	685,8	705,6	340,3	345,5	352,9	352,7
Nettosozialbeiträge	482,2	498,8	515,4	242,0	256,9	250,5	265,0
Vermögenseinkommen	23,5	21,1	20,9	12,5	8,6	12,2	8,7
Sonstige Transfers	18,8	18,8	19,1	8,7	10,1	8,8	10,2
Vermögenstransfers	11,5	12,0	11,8	5,3	6,7	5,3	6,5
Verkäufe	99,4	104,3	109,5	49,0	55,3	51,5	58,0
Sonstige Subventionen	0,3	0,3	0,3	0,1	0,2	0,1	0,2
insgesamt	1 295,0	1 341,1	1 382,5	657,9	683,2	681,2	701,3
Ausgaben							
Vorleistungen ⁸	374,8	392,3	408,6	189,1	203,3	197,0	211,6
Arbeitnehmerentgelt	224,1	229,3	235,3	110,1	119,2	113,1	122,3
Vermögenseinkommen (Zinsen)	50,9	47,0	47,1	23,1	24,0	22,7	24,4
Subventionen	26,4	27,0	27,3	13,3	13,7	13,4	13,8
Monetäre Sozialleistungen	451,4	468,0	483,0	233,6	234,4	240,4	242,7
Sonstige laufende Transfers	63,4	67,6	67,8	37,8	29,8	38,1	29,7
Vermögenstransfers	24,6	25,2	25,7	9,7	15,5	9,8	15,9
Bruttoinvestitionen	62,2	64,2	67,5	27,8	36,4	29,1	38,4
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,8
insgesamt	1 276,4	1 319,2	1 361,0	643,8	675,4	662,9	698,0
Finanzierungssaldo	18,6	21,9	21,6	14,1	7,8	18,3	3,2
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Einnahmen							
Steuern	3,3	4,0	2,9	3,8	4,3	3,7	2,1
Nettosozialbeiträge	3,6	3,4	3,3	3,5	3,4	3,5	3,2
Vermögenseinkommen	10,6	- 10,4	- 1,2	- 16,2	- 0,4	- 2,1	0,2
Sonstige Transfers	2,1	- 0,3	1,5	- 2,3	1,4	1,6	1,4
Vermögenstransfers	10,4	4,6	- 1,9	3,9	5,2	0,1	- 3,4
Verkäufe	3,8	4,9	5,0	4,9	4,8	5,1	5,0
Sonstige Subventionen	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt	3,6	3,6	3,1	3,2	3,9	3,6	2,6
Ausgaben							
Vorleistungen ⁸	4,6	4,7	4,2	4,9	4,5	4,2	4,1
Arbeitnehmerentgelt	3,0	2,3	2,6	2,2	2,5	2,7	2,6
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 9,6	- 7,6	0,1	- 12,0	- 2,9	- 1,6	1,8
Subventionen	6,8	2,3	1,0	3,2	1,4	1,0	0,9
Monetäre Sozialleistungen	2,6	3,7	3,2	3,9	3,4	2,9	3,5
Sonstige laufende Transfers	2,2	6,6	0,3	4,9	8,9	0,8	- 0,2
Vermögenstransfers	- 0,8	2,5	1,8	4,9	1,0	0,9	2,4
Bruttoinvestitionen	- 0,9	3,2	5,3	0,6	5,2	4,8	5,6
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt	2,5	3,4	3,2	3,1	3,6	3,0	3,4
<i>nachrichtlich in % in Relation zum nominalen BIP:</i>							
Finanzierungssaldo des Staates	0,6	0,7	0,7	1,0	0,5	1,2	0,2

¹ Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – ² Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. – ⁴ Selbstständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – ⁵ Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers. – ⁶ Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – ⁷ Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – ⁸ Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Quellen: Statistisches Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); Berechnungen des IWH; ab 2015: Prognose des IWH.